

Vom VI. Weltkongress katholischer Lehrer in Berlin

Autor(en): **Niedermann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom VI. Weltkongreß katholischer Lehrer in Berlin

Dr. J. Niedermann, Schwyz

1. Der Rahmen

Weltweite Begegnungen sind nach dem Konzil wichtige Aufgaben des Christen geworden. Aber diese Begegnungen müssen ernste Engagements im Geiste des Glaubens und der Mitsorge sein. Dieser Absicht diente der VI. Weltkongreß der Weltunion katholischer Lehrer (mit ihrem offiziellen Namen Union Mondiale des Enseignants Catholiques = UMEC), der vom 24. bis zum 29. Juli in Berlin tagte. Die Weltunion katholischer Lehrer, eine Gründung um 1910, vom Zuger Professor Arnold nach dem Ersten Weltkrieg wieder ins Leben gerufen und nach dem Zweiten Weltkrieg vom holländischen Präsidenten de Boer in Luzern 1949 zum erstenmal wieder zusammengerufen, hielt seit 1950 regelmäßig alle drei Jahre ihre immer größer werdenden Weltkongresse ab. 1950 in Rom, 1954 in Amsterdam, 1957 in Wien, 1960 in Brügge, 1963 in London, und nun dieses Jahr in Berlin – wegen des Todes ihres hervorragenden deutschen Präsidenten Professor Dr. Paul Fleig um ein Jahr verschoben.

Professor Dr. Fleig, der am Vatikanischen Konzil als Laienexperte beteiligt war, hatte diesem ersten nachkonziliären UMEC-Kongreß als Thema gegeben: *«Die Schule und der Lehrer im Licht des Konzils»*. Dieser Kongreß sollte in Deutschland stattfinden, und zwar in Berlin, dieser Großstadt an vorgeschobenstem Posten gegenüber der kommunistischen Welt, mit der Trennmauer mitten durch die Stadt, rings umgeben von Stacheldraht und Todeszone. Berlin ist zugleich eine Stadt mit lebendigster Auseinandersetzung über Schulprobleme – ausgenommen in der veralteten Einstellung der SPD gegenüber der christlichen Schule –, eine Stadt der Diaspora und moderner katholischer Privatschulen. Daß Berlin dabei nicht

nur einen reichen geschichtlichen und kulturellen Rahmen, das Erlebnis preußischer Landesgeschichte, kaiserlicher Reichsgeschichte, das Erlebnis Hitlerischer Tyrannei und verödender Sowjet-herrschaft (die heute zwei Konzentrationslager bei Berlin führt) zu bieten hatte, sondern auch eine Kongreßhalle für internationale Begegnung aufweist, konnte diesen Plan nur noch unterstützen.

Diese *Kongreßhalle* an der John-Foster-Dulles-Allee ist eine amerikanische Stiftung an Berlin, um in dieser eingeschlossenen Stadt einen Ort der Begegnungen, des internationalen Dialogs zu schaffen, mit Simultanübersetzungs-, Projektions- und Lautsprecheranlagen, mit Büros, Bar, Restaurant usw., ganz in der Nähe des Brandenburger Tors, unmittelbar an der Spree, sich spiegelnd in mächtigen Wasserbassins mit aufspringenden Fontänen. Diese moderne Kongreßhalle ist ein Symbol weltweiten Dialogs, mutigen geistigen Widerstandes gegen den Geist der Unfreiheit jenseits der nahen Mauer und ein Symbol geistiger Vitalität und Frische – von den Berlinern wegen ihrer Form jetzt noch Baby-Waage geheißen.

An die 170 *Vertreter* aus allen Kontinenten, aus 35 Ländern, Lehrkräfte aller Stufen, Weiße und Schwarze, Gelbbräunige und Mischlinge, Laien und Geistliche, Lehrerinnen und Schwestern in Ordenstracht oder chiker Weltkleidung (Holland) waren zum Kongreß gekommen.

Den *Eröffnungsgottesdienst* feierte die Kongreßgemeinschaft in der Kirche Regina Martyrum, dieser Stätte des Gebetes und der Erinnerung an die Opfer der Bartholomäusnacht vom 30. Juni 1572 (Dr. Erich Klausener), des 20. Juli 1944 im nahen Plötzenseegefängnis mit der Hinrichtungsscheune. Der moderne Kirchenbau ist durchgehend ein Symbol dieser Martyrerwelt, in Form von Lager und Zelle, mit einem erschütternd ernsten eisernen Kreuzweg und einem abstrakten Altargemälde apokalyptischen Gehalts. Vielsprachig war die liturgische Verkündigung, eindringlich aktuell die Ansprache des päpstlichen Nuntius,

ergreifend die Konzelebration und Opfermahlfeier, die die Lehrpersonen der verschiedensten Nationen und Rassen vereinte. Im Berliner Jesuitengymnasium wurde zwei Tage darauf das *Gedächtnisopfer* für die vier großen Männer der UMEC dargebracht, die seit dem letzten Kongreß gestorben waren: für den überragenden UMEC-Präsidenten Professor Dr. Fleig, für den Generalsekretär der UMEC, Professor Dr. Lorenzo Giorcelli, der sich in selbstloser Arbeit für die UMEC verzehrt hat, für den UMEC-Vizepräsidenten Dr. Heinrich Peter, der vor zehn Jahren den UMEC-Kongreß in Wien ausgezeichnet vorbereitet hatte und für den Exvizepräsidenten A. Gil Alberdi, Madrid, einen tüchtigen Mitarbeiter und Freund des verstorbenen Generalsekretärs Giorcelli. Professor Fleig ist am 1. April 1967 und die drei andern sind 1965 gestorben. Der Verlust dieser bedeutenden Männer wog für die UMEC schwer. An der *Schlußopferfeier* in der modernen Kirche St. Ansgar – mitten im Hansaviertel, das von den berühmtesten Architekten Europas gestaltet worden ist; nur das Corbusierhaus mit 1500 Bewohnern steht nicht hier im Hansaviertel, sondern bildet in seiner Mächtigkeit den architektonischen Blickfang im Berliner Westen –, konzelebrierten sechs Priester aus verschiedenen Rassen; der Hauptzelebrant, unser Msgr. Dr. Leo Kunz, hielt in den drei Kongreßsprachen Deutsch, Englisch und Französisch die Schlußansprache der Tagung über die neue Erziehung im Lichte des Konzils: Es gelte nicht mehr die autoritäre Schule, wo der Lehrer spricht und der Schüler hört, nicht mehr die aktive Schule, wo der Schüler spricht und der Lehrer hört, sondern die christliche Erziehung, wo Lehrer wie Schüler dem Wort Christi lauschen.

Zum äußern Rahmen der Tagung gehörte eine von den deutschen Gastgebern angebotene *Stadtrundfahrt* durch Westberlin mit geistvoller Führung durch eine echte «Berliner Schnauze». Dieser Begleiter führte auch an die Trennmauern, erzählte von den Schicksalen an dieser Mauer und bot uns den Anschauungsunterricht dieser Mauer mit ihrem Diesseits erschossener Flüchtlinge und mit dem Jenseits der zwei- und dreifachen Absperrmauer, der hellstbeleuchteten Todeszonen mit spanischen Reitern, Stacheldrahtverhauen, mit 233 Hundelaufanlagen (Bluthunde zur Verfolgung von Flüchtlingen aus Ostberlin!), mit 250 Beobachtungs- und Wachttürmen usw. Mit dem Stacheldraht könnte man den ganzen Erd-

ball umspannen. Er lud die Teilnehmer ein, selbst nach Ostberlin hinüberzugehen, um mit den Leuten zu sprechen, privat, aber mutig und damit ermutigend.

Es gab auch einen *Empfang* durch die katholische Lehrerschaft Deutschlands in der Kongreßhalle, an dem sich die Nationen mit ihren Liedern vorstellten und sich immer wieder zum gemeinsamen Lied vereinten. Die deutschen Kollegen hatten den UMEC-Kongreß ausgezeichnet und großzügig vorbereitet, fraglos mit schweren finanziellen Opfern.

Neben den Deutschen stellten die Holländer die stärkste Delegation, aber auch die Engländer, die Italiener waren zahlreich. Der KLVs war durch seinen Zentralpräsidenten Rektor J. Kreienbühl (und Gattin) und den Unterzeichneten, der VKLS durch seine Zentralpräsidentin, Fr. M. Kürner und die Vizepräsidentin Fr. Stocker vertreten. Als Mitglied der Studienkommission und als Referent nahm Msgr. Dr. Leo Kunz teil. Fr. Kürner wie Fr. Stocker waren Sekretärinnen in Studienkommissionen.

Nicht unwichtig waren die *Grußbotschaften* an diesen VI. UMEC-Weltkongreß, weil sie vielfach wesentliche Aufgaben der UMEC aufzeigten und die Erwartungen kundtaten, die sie dem Kongreß gegenüber hegten, so von Papst Paul VI., vom Präsidenten der deutschen Bischofskonferenz Kardinal Dr. Döpfner, von Kardinal Cushing, Erzbischof von Boston, von Kardinal Bengsch, Bischof von Berlin (Sitz im Osten; darum war ihm der Besuch des Kongresses unmöglich), von Kardinal Heenan, Erzbischof von Westminster, vom deutschen Bundespräsidenten Heinrich Lübke, vom Regierenden Bürgermeister von Berlin H. Albertz, von Bundeskanzler Kiesinger, vom Senator Berlins für das Schulwesen Evers usw. Darin wurden vor allem ans Herz gelegt die echte Gewissensbildung ohne Formalismus, in Erkenntnis von Wertmaßstäben (Papst Paul VI.), die Sorge für die Kinder in nichtkatholischen Schulen (Kardinal Bengsch, Berlin), das Recht auf gleiche Chancen für alle Kinder in allen Ländern, wie die Enzyklika *Populorum Progressio* fordere (Senator Evers), und hervorgehoben wurde vor allem auch die religiöse, weltoffene Bildung der katholischen Lehrer, die die neuen theologischen Einsichten auch in die Lehrpläne einbaut (Kardinal Cushing, Boston) und die zugleich eine neue Solidarität aller Erzieher ermöglicht, die guten Willens sind, damit der Mensch von heute und mor-

gen die Möglichkeit hat, das zu werden, was er ist, nämlich imago Dei – Bild Gottes (Kardinal Döpfner).

2. Die Thematik

Schon aus den Grußbotschaften, die teilweise auch Antworten auf die Einladungen sind, wird erkennbar, wohin die Beratungen dieses Kongresses zielten oder worin man Antworten erwartete. Mit dem ersten UMEC-Kongreß nach dem Konzil beginnt zugleich eine neue Epoche der UMEC. Auch hier waren die Referate und Diskussionen nicht mehr durchwegs auf einen Nenner zu bringen. Und es war mehr als symbolisch, wenn der hochverdiente Schatzkanzler der UMEC, Herr Sheill aus London, an der Schlußsitzung der UMEC kurz erklärte, er könne nicht mehr mit allem einig gehen, er sei zu alt geworden. Es geht hier nicht um das Lebensalter, sondern um wirkliche Wandlungen, die nicht ohne weiteres als durchwegs richtig zu erklären sind, wohl aber als feste Tatsachen. Von den sechs Kongreßtagen waren anderthalb Tage den vier Hauptreferaten, zweieinhalb Tage den Diskussionen und ein letzter halber Tag dem Schlußbericht gewidmet. Aus dem persönlichen Schreiben Kardinal Dr. Döpfners spürte man deutlich, daß er aus Referaten und Aussprachen eine weitere Klärung der Problematik um die katholische Schule und die christliche Erziehung der katholischen Kinder erwartete. Die Anliegen beim Kongreß gingen in drei Richtungen: 1. Die katholische Bekenntnisschule bleibt eine wichtige Aufgabe, aber sie muß sich umstellen und täglich neu gestalten, damit sie eine Schule echter Gewissensbildung, dialogischer Offenheit zu den andern und mit Lehrern auf der Höhe ihrer Aufgabe werde und dann aber von stärkster Strahlungskraft sei. 2. Das größere Anliegen jedoch betrifft die sechsmal größere Zahl von katholischen Kindern ohne Schule oder an nichtkatholischen Schulen. Das Wichtigste ist daher die Ausbildung tüchtiger, gläubiger Lehrer, die zeitoffen und menschlich entfaltet wirken. Wo immer ein solcher Lehrer zeugnishaft wirkt, da ist die Kirche an der betreffenden Schule präsent. 3. Entscheidend bleibt daher die religiöse Bildung, die Aus- und Weiterbildung des Lehrers, damit er seine menschlich-christliche, große Berufsaufgabe überlegen erfüllt und in dialogischer Offenheit lebt. Hier haben neben den Lehrerbildungsanstalten zumal die katholischen Lehrerverbände und die UMEC wichtigste Aufgaben zu erfüllen.

Referate legten (gedruckt oder gesprochen) die Herren † Professor Dr. Fleig, Msgr. Dr. Azzopardi, Malta, Msgr. Dr. Leo Kunz, Schweiz, H. H. Russo, Paris, Dr. Schelfhout, Den Haag, Universitätsprofessor Dr. Mittelstedt, Wien, und Frau Professor Dr. Schmidt, Paderborn, vor.

Nach *Professor Dr. Fleig* muß die christliche Erziehung von Grund auf mutig und klug erneuert werden, wenn das Konzil bei der Jugend ankommen soll. Wenn auch eine Fülle von Problemen noch keine eindeutige Lösung gefunden haben, so müssen Lehrer wie Schüler dennoch zum Dialog mit den andern Menschen aller Bekenntnisse antreten, wozu es reiches Wissen und viel Takt braucht. Unerläßlich ist die Erziehung zur Freiheit, aber auch die Freiheit der Laien zu eigener Initiative. Da die wenigsten Kinder zur Bekenntnisschule kommen können, muß bei ihnen christliche Erziehung und Kirche durch strahlend christliche Lehrer präsent gemacht werden. Es braucht neue Lehrer mit neuen Taten, die sich im Dienst des einen Lehrers wissen: «Einer nur ist euer Lehrer, Christus.»

Wie *H. H. Russo aus Paris* über die *«Ideen und Ideale christlicher Erziehung in der Schule»* ausführte, kann eine rein humanistische Schule mit bloß angehängtem Religionsunterricht niemals genügen. In den technischen Schulen müssen die technischen Gesichtspunkte in die gesamt menschliche Bildung hinein integriert werden. Letztlich geht es darum, daß jeder Schüler zum Innersten vorstößt, zur Erkenntnis seiner Würde und Einmaligkeit, auch zu seiner einmaligen Verantwortung. Doch dazu ist die Erziehung zur Freiheit und in Freiheit unerläßlich. Wenn man dem Kind nicht das Wissen um Gott mitgibt und es nichts wissen läßt über sein Geschöpfsein und seine letzte Bestimmung, dann verstößt man gegen den Anspruch des Kindes auf Freiheit, indem man ihm die Möglichkeit zur Wahl und zur freien Entscheidung für Gott nimmt. Der moderne christliche Erzieher muß die jungen Menschen so ausrüsten, daß sie fähig sind, negativen Einflüssen zu widerstehen, und reif werden, am Aufbau der Welt von morgen in Ehrfurcht vor der göttlichen Ordnung mitzuwirken.

Aus all dem bisher Ausgeführten ergibt sich die entscheidende Bedeutung der *«Gewissensbildung»*, über die *Msgr. Dr. L. Kunz, Zug*, mit außerordentlich starkem Echo berichtet hat: Die Gewissensbildung ist die zentrale Aufgabe jeder Bildung, ein Grundanspruch jedes Menschen und ein

Grundanliegen des Evangeliums. Wohl ist sie heute äußerst erschwert, aber sie entscheidet über Personenwert und -unwert. Der junge Mensch muß lernen, in Liebe die konkrete Situation als ihm von Gott gestellte Aufgabe zu sehen und sich die göttliche Sicht in Gehorsam zu eigen zu machen. Gewissensbildung ist sowohl an der katholischen wie an der andern Schule möglich und notwendig. Die besondere Gefahr der neutralen Schule besteht darin, daß sehr viele Lehrer sich zu keiner Überzeugung bekennen. Ihre besondere Chance, wenn ein gläubiger Lehrer sich zu einer Gewissensentscheidung aus dem Glauben heraus bekennt, weil er hier glaubhaft wirkt. Die katholische Schule hat einzigartige Chancen, aber weil sie sich institutionell gesichert weiß und oft mehr die äußere Erfüllung der Gebote durchsetzt, statt mehr um die innere Zustimmung zu ringen, versagt sie oft. Jedenfalls soll an ihr alles vermieden werden, was die Schüler veranlassen könnte, nur scheinbar mitzumachen. So entscheidet letztlich überall die katholische Lehrerpersönlichkeit.

Diese Ansätze wurden vom *Holländer Dr. Schelphout* in seinem Referat: *«Verwirklichung der christlichen Erziehung in der Schule»* herausfordernd weitergeführt. Die Kirche muß ihre erzieherische Aufgabe der ganzen Menschheit gegenüber erfüllen. Gewiß sind katholische Schulen notwendig, aber der Schwerpunkt der kirchlichen Erziehungstätigkeit muß sich vielmehr jenen Kindern zuwenden, die keine katholische Schule besuchen können. Jeder Erzieher, auch der katholische, muß von den Gegebenheiten des Milieus und von den Wertvorstellungen des Elternhauses ausgehen und soll erst dann in die Tiefe, ins Eigentliche führen. Vielfach werden die Kinder mit allgemeinen und höchsten Prinzipien überfordert. Die UMEC soll über diese Probleme eine Studienkommission bilden. Vor allem sollten endlich auf dem Gebiet des Religionsunterrichtes erfinderisch-schöpferisch neue Wege gefunden werden.

Über diese Vorträge und über die bedeutsamen *Schemata* der Studienkommissionen wurde intensiv diskutiert und man ist dabei zu genauern Feststellungen und Erkenntnissen vorgeschritten. Ein ausgezeichnetes Schema legte *Universitätsprofessor Dr. Mittelstedt, Wien*, über die *«Situation des Lehrers in der heutigen pluralistischen Gesellschaft und von den entsprechenden Aufgaben der katholischen Lehrer an katholischen und nicht-katholischen Schulen»* vor. Ein weiteres Schema

stammte von Frau Professor Dr. Schmidt, Paderborn, über die *«religiös-ethische Integration der Profanfächer»*, das auf Grund einer internationalen Enquête erarbeitet worden war. Die UMEC bekam den Auftrag, mit ihren organisatorischen Möglichkeiten eine pädagogische Gesamtschau der Lage zu gewinnen. Der Pluralismus bedeutet nicht bloß Einschränkung, sondern auch besondere Chancen, wenn der katholische Lehrer mit andersdenkenden Kollegen das gemeinsame Positive, wie den guten Willen, die gegenseitige Wertschätzung, die Aufgeschlossenheit erstrebt oder mit den Kollegen sich um das gemeinsam Humane bemüht, wie das Gewissen, das Sittliche, das Religiöse oder mit dem gläubigen Kollegen das gemeinsam Christliche in echt ökumenischem Sinn erarbeitet. – Etwas sehr Wichtiges ist auch die religiös-ethische Integration des Stoffes der Profanfächer in die gesamtchristliche Bildung. Fraglos läßt sich dies Anliegen in der Bekenntnisschule am reinsten und tiefsten verwirklichen. Der Einsatz für die Bekenntnisschule bleibt ein wesentliches seelsorgliches Anliegen.

Letztlich entscheidet sich alles an der *religiösen Bildung des Lehrers*. Über sie lag ein ausführliches Dokument von *Msr. Azzopardi, Malta*, vor. Bei all den gezeigten neuen Aufgaben, die sich aus dem Pluralismus, aus der Relativierung der Normen, durch den ständigen Wandel der Gesellschaftsanschauungen usw. ergeben, ist die entsprechend zeitgemäße religiöse Formung des künftigen und des aktiven Lehrers von größter Bedeutung. Auch an staatlichen Lehrerbildungsstätten und an Pädagogischen Hochschulen soll das Fach Religion und Religionspädagogik den übrigen Fächern gleichgestellt werden. (Hierin nimmt die Stadt Berlin unter ihrem sozialistischen Regime eine veraltete Stellung ein.) Da das Christentum einen wichtigen Teil der Weltkultur darstellt, soll jeder christliche Lehrer die Möglichkeit haben, in toleranter, ökumenischer Weise seiner Überzeugung Ausdruck zu geben. Auf Grund der Menschenrechte appelliert die UMEC an alle Staaten, die Gründung christlicher Lehrerverbände zu ermöglichen, die sich um die religiöse Fortbildung der Lehrer bemühen. Vor allem ist es die Aufgabe der katholischen Lehrerverbände, die Weiterbildung ihrer Mitglieder zu fördern, sie mit dem Fortschritt des theologischen Denkens und des kirchlichen Lebens in der Welt bekanntzumachen – durch theologische Kurse, Bibelkurse, Exerzitien, Studienwochen, Expertentreffen, «Gehirn-

trusts» und sie durch Referate und Zeitschriftenberichte und apostolisches Lehrerengagement immer wieder neu zu informieren.

Hierin liegt auch eine Hauptaufgabe der UMEC, die zeit- und zukunftsentsprechende Heranbildung und Weiterbildung christlicher Lehrer zu planen und zu erreichen. Die christlichen Lehrer sollen fähig sein, ihre Aufgaben in jedem Schultyp überlegen zu erfüllen, kompetent in allen Belangen der modernen Schul- und Erziehungsbedürfnisse mitzuarbeiten und wirksamen Kontakt mit Kollegen, Eltern und Kindern aller Denkrichtungen zu pflegen, in voller Entfaltetheit ihrer religiösen Persönlichkeit.

3. Aufgaben, Arbeit und Finanzen der UMEC

Ein schwerstes Anliegen trug ein chilenischer Monsignore vor, der von den *Verhältnissen in Südamerika* berichtete, von der bodenlosen Armut und Unterentwicklung, vom Analphabetismus, vom Wirken des Kommunismus, des westlichen Materialismus und der kirchenfeindlichen Kräfte und von den gewaltigen Aufgaben, die hier eine katholische Lehrerschaft zu erfüllen hätte und wofür er die Mithilfe der UMEC erbat. Die Kontinentalkommission hatte darüber die ersten Beschlüsse zu fassen. An derselben Beratung wurde positiv Stellung bezogen zum *Lehrerstatut der UNESCO*, das sich mit Rang, Ansehen, Ausbildung, Qualität und Arbeitsbedingungen des Lehrerstandes in der Welt beschäftigt, über das hier später eigens berichtet werden soll.

Aus dem *Arbeitsbericht* des Generalsekretärs Dr.

Brivio, Mailand, war über die Arbeit der UMEC in den letzten vier Jahren weiteres zu erfahren: Die UMEC schließt die nationalen Verbände katholischer Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen außer an den Hochschulen zusammen, dient dem internationalen Erfahrungsaustausch, bildete für wichtige Einzelprobleme Studienkommissionen, arbeitete mit andern Weltorganisationen, die sich mit Schule, Erziehung, Kultur, Standesfragen der Lehrerschaft beschäftigen, in gegenseitiger Hochschätzung zusammen, zumal mit der UNESCO, dem Internationalen Arbeitsamt, mit der World Organisation of Teaching Profession (WOPT), mit der Konferenz der katholischen Internationalen Organisationen (OIC), mit dem Office International de l'Enseignement Catholique (OIEC), mit dem eine Fusion erstrebt wird, und mit weiteren internationalen katholischen Schul-, Erziehungs- und Jugendfürsorgeverbänden.

Diese Zusammenarbeit bedingte die Beantwortung ausgebreiteter Enquêtes, Studium gemeinsamer Probleme, Beratung fälliger Aktionen und damit die Teilnahme an entsprechenden Tagungen in aller Welt. In den letzten drei Jahren fanden Tagungen unter anderm statt in Addis Abeba, Bangkok, Caracas, Freiburg, Genf, London, Paris, Rio de Janeiro, Rom, Stresa, Seoul in Korea, in Tansania usw. Immer mehr Probleme und Aufgaben von Weltdimension stellen sich, die von uns unbedingt mitgetragen und mitgelöst werden müssen.

Wichtig ist auch, daß sich dank der UMEC die *katholischen Lehrer mancher Entwicklungslän-*

Studientagung des KEVS im Zürcher Kongreßhaus Montag, den 4. September 1967 Beginn 9.30 Uhr

Thema:

Erziehung in der pluralistischen Gesellschaft

1. **Professor Kopp:** Situation und Aufgabe der Erziehung in der pluralistischen Gesellschaft
2. **Professor Kopp:** Wagnis einer Erziehung zur Wertordnung
3. **Mutter Priorin Sophia:** Versuch einer praktischen Verwirklichung
4. **Podiumsgespräch**

Tagung und Tag vormerken!

Katholischer Erziehungsverein der Schweiz

der zusammenschließen konnten und durch die internationale Mithilfe europäischer und anderer Nationalverbände den Weg zum weitem Aufbau und Ausstrahlen fanden. Nur sollten die Leiter dieser Verbände auch an den geistig so wichtigen UMEC-Weltkongressen und UMEC-Regionaltagungen teilnehmen können. Da dazu oft die Mittel fehlen, wurde in Erinnerung an den ersten Nachkriegspräsidenten der UMEC, an den Holländer de Boer, die *de-Boer-Stiftung* geschaffen, die in solchen Fällen beispringen soll. Aber bisher haben meist nur ärmere Länder und Lehrerverbände geholfen. Es fehlen noch viele nationale katholische Lehrerverbände, die ein Patronat für einen Bruderverband in einem Entwicklungsgebiet übernehmen würden. Wie wichtig diese Arbeit ist, beweisen die Tatsachen, daß es zum Beispiel in Afrika Staaten gibt, in denen jede katholische Lehrerbewegung verboten wird, in andern wird sie nach Möglichkeit verhindert und in ihrer Tätigkeit gehemmt. In andern Ländern fehlt die Einsicht in die Notwendigkeit nationaler katholischer Lehrerverbände. Daß es aber auch Gebiete gibt, in denen das Verständnis für die Bedeutung der Landesverbände und in die Notwendigkeit eines vermehrten finanziellen Engagements fehlt, wissen wir selbst aus dem Verhalten mancher Sektionen gegenüber dem KLVS, aus der Geschichte der KKMS, die noch heute kein Statut für einen organisatorischen Zusammenschluß mit Beiträgen finden konnte und von deren Teilnehmern eine große Reihe sich auch nicht beim KLVS mitorganisiert hat.

Heute umfaßt die UMEC laut Verzeichnis 42 Nationalverbände als Unionsmitglieder, 17 Verbände als affilierte Mitglieder (‹Zugewandte Orte›) und eine Reihe einzelner Persönlichkeiten in Ländern, in denen noch kein Verband gegründet werden konnte, als korrespondierende Mitglieder. Die Verbände stammen aus 15 europäischen, 10 asiatischen, 11 afrikanischen, 19 amerikanischen Ländern und einer aus Australien. Die UMEC kennt die vier Amtssprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. In Berlin kamen die Kosten für die Dolmetscher (Spanisch wurde weggelassen) täglich auf über Fr. 1000.– zu stehen.

Als neuer *Conseil* (*Vorstand der UMEC*) walten der holländische Präsident Poncin, der als bisheriger Vizepräsident dem frühern deutschen Präsidenten der UMEC, Professor Dr. Fleig, nachgerückt ist – die Deutschen hatten den Redaktor

des ‹Pädagogischen Weg›, Professor K. Ederer als Nachfolger Professor Fleigs portieren wollen –, als geistlicher Beirat der römische Piaristenpater Don Riquetti, als Generalsekretär der Professor Dr. Osvaldo Brivio, Mailand, als Schatzmeister Ch. Sheill, Hendon-London, und zehn Berater und Beraterinnen (aus Argentinien, Belgien und Deutschland, England, Italien, Malta, Österreich, Philippinen, Schottland und Spanien, insgesamt acht Laienherren, drei Damen und drei Geistliche (unter ihnen der österreichische Universitätsprofessor für Katechetik in Wien, Dr. Mittelstedt)). Die Studienkommissionen werden aus Fachleuten zusammengestellt.

Die *Jahreseinnahmen* der UMEC betragen zwischen 40 000.– bis 60 000.– Franken. Daraus sollten die Kongresse, Tagungen, Sitzungen, Bürokräfte, Büromaschinen, die Zeitschrift und das gesamte Informationsmaterial und die Enquêtes bezahlt werden. Wenn der Conseil der Weltunion nicht unentgeltlich arbeiten würde, drei italienische Sekretärinnen nicht ihre Freizeit für die UMEC opferten, wenn die Referenten voll bezahlt werden müßten (bzw. könnten) und wenn nicht der italienische Bruderverband die Büros, die verschiedenen teuren Büromaschinen und die Arbeitskräfte gratis zur Verfügung stellte, könnte die UMEC mit ihren Einnahmen nicht bestehen. Die Verbände haben auf das Mitglied jährlich 25 Lire, das heißt 17,4 Rappen zu bezahlen und von 1967 an 4,3 Rappen mehr. Der Schatzmeister wollte eine Erhöhung um 50 Prozent. Die Kleinlichkeit so vieler Mitglieder innerhalb der Landesverbände, die für internationale Aufgaben und sogar oft noch für die eigenen Landesverbände kein Interesse haben und ihre Beiträge verweigern (während gewöhnliche Arbeiter das Vielfache des Beitrages der besser bezahlten Lehrperson für ihren Berufsverband aufbringen müssen, zum Beispiel in der Schweiz Fr. 150.– und mehr statt bloß Fr. 15.25 oder Fr. 35.–) zeigt, daß auch heutige Privilegierte nicht besser zu sein scheinen als einst die aristokratischen Privilegierten vor der Französischen Revolution. (Im Weltzusammenhang erweist sich so unsere schweizerische Burundi-Aktion wie die frühern Missionsaktionen als äußerst wichtig, weil wir Privilegierte damit teilen.) In weltweiten Zusammenhängen zu denken und dafür auch entsprechende Opfer aufzubringen, das ist unabdingbare Aufgabe aller katholischen Lehrer. Die UMEC lehrt uns katholische Lehrer Weltweite.